

"Lauter Einzelfälle". Christoph Ransmayrs Romane

**Anita Nikics
(Szeged)**

Herbst 1988. Frankfurter Buchmesse. Ein Roman, *Die letzte Welt*¹ von Christoph Ransmayr, macht Schlagzeilen. Unmittelbar vor und nach dem Erscheinen dieses Buches beschäftigt sich die Presse intensiv mit dem neuen Werk Ransmayrs, verfaßt Lobsymnmen auf das Buch und bezeichnet den Schriftsteller als "sprachgewaltig"². Der Roman erlebt in kurzer Zeit mehrere Auflagen und erscheint in vielen Übersetzungen.³ Die Rezeptionsgeschichte verfolgend, findet man auch Jahre später ganz selten kritische Auseinandersetzungen. Es stellen sich wenige Rezessenten die Frage, was das Buch, was Ransmayr mit diesem Werk seinem Publikum bieten will.⁴ Ist *Die letzte Welt* nur als Perle der Sprachkunst gedacht oder verstecken sich hinter diesem Sprachwerk wichtige Botschaften bzw. ein tieferer Kern?

Daraus ergibt sich automatisch eine weitere Frage, und zwar, ob dieser Erfolg begründet ist oder nicht? Hat das Buch allein als Werk solche Aufmerksamkeit erreicht, oder spielen da auch andere Faktoren mit? Falls die Antwort auf die zweite Hälfte der Frage ja lautet (meiner Meinung nach lautet sie so), und man des weiteren die Rolle, die Hans Magnus Enzensberger bei dem überraschenden Erfolg dieses Buches und im Schaffensweg Ransmayrs gespielt hat, untersucht⁵, entsteht der Anspruch, das Werk

¹ Ransmayr, Christoph: *Die letzte Welt*. - Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1992. Im Folgenden LW mit Seitenangabe. Die erste Ausgabe des Buches ist im Jahre 1988 bei Franz Greno: Nördlingen, in der Reihe "Die Andere Bibliothek" von Hans Magnus Enzensberger herausgegeben worden.

² Der literarische Bucherfolg dieses Herbstes. - In: SZ. 22/23.10.1988.

³ Das Buch erlebte in kurzer Zeit, bis zum Frühjahr 1989, acht Auflagen und erschien in mehr als 150000 Exemplaren. 1990 las Ransmayr in den USA, wo sein Buch bereits in der Übersetzung von John E. Woods bei Grove Press erschienen ist, und in Japan, wo die Übersetzung für den Herbst 1990 angekündigt worden ist.

⁴ Schütte, Wolfram: *Gusseisen*. Ransmayrs zweiter Roman. - In: FR 8.10.1988. Kaindlstorfer, Günter: Die düstere Welt des Christoph Ransmayr. Ein literarischer Erfolg und seine Hintergründe. - In: AZ Thema 30.9.1988.

⁵ Kaindlstorfer, Günter: Die düstere Welt des Christoph Ransmayr. Ein literarischer Erfolg und seine Hintergründe. - In: AZ Thema 30.9.1989 "Für eine Literatur, die dem Zeitgeist dient, anstatt ihm eins auf die Schnauze zu geben, interessiere ich mich nicht", postuliert auch Hans Magnus Enzensberger. Für Ransmayr hat er sich interessiert, den jungen Autor bei der Arbeit an seinem Roman kritisch begleitet. Enzensberger, der Mann mit dem richtigen G'spür, hat denn auch kräftig mitgeholfen, dem Buch gleich nach dem Erscheinen das nötige Medienecho zu verschaffen. Ist denkbar, daß ohne diese Schützenhilfe Ransmayrs Roman in der allgemeinen Bücherflut dieses Herbstes untergegangen wäre? Es ist leider denkbar, und so gesehen, ist Enzensbergers PR-Talent diesmal ein Glücksschlag." Diese Meinung vertreten

selbst unter die Lupe zu nehmen. Auf Grund des Ergebnisses kann den Rezessenten zugestimmt werden, ja es ist wirklich "sprachgewaltig", oder es ergibt sich die Möglichkeit, die Beurteilungen zur Diskussion zu stellen.

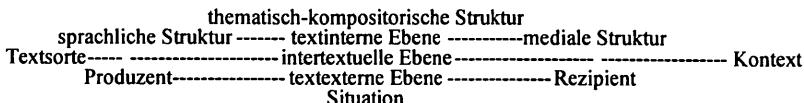
"Die Sachen, die ich bis jetzt gemacht habe, waren lauter Einzelfälle. Ich habe das Gefühl, es kann nichts davon in Serie gehen", - sagt Christoph Ransmayr 1992 in einem Gespräch am Rand der Rauriser Literaturtage.⁶

Den Riesenerfolg des Romans *Die letzte Welt* vor Augen, tendiert man zur Annahme dieser Erklärung. Aber gerade dadurch, daß der Erfolg selber hinterfragt worden ist, soll diese Aussage des Schriftstellers in Frage gestellt werden. Der Begriff "Einzelfall" ist für mich nicht nur mit Einfall im Sinne von Idee oder mit der Fabel einer Geschichte identisch, sondern er beinhaltet daneben die Botschaft eines Werkes und dessen sprachliche, thematisch-kompositorische und mediale Bearbeitung. Das sind die textinternen Kriterien, auf Grund deren ich den Roman analysieren möchte und die gestellte Frage, ob es sich um einen Einzelfall handelt oder nicht zu beantworten versuche.⁷ Diese Merkmale dienen aber gleichzeitig als Grundelemente des Vergleichs mit dem Roman *Die Schrecken des Eises und der Finsternis*.⁸ (Die Analyse dieses Werkes und der Vergleich, anders formuliert die Behandlung der intertextuellen Ebene, bilden den nächsten Teil meiner Arbeit). Diese Ebene, d.h. die Untersuchung der Romane im Kontext des Gesamtwerkes, in diesem konkreten Fall der Vergleich des ersten Romans mit dem zweiten, soll die Grundlage bei der Beantwortung der Fragestellung bilden!

sowohl weitere Rezessenten als auch Literaturwissenschaftler. Es wird über direkte (Zusammenarbeit bereits bei 'Transatlantik', die Idee die Metamorphosen in zeitgenössischer Form zu bringen" stammt von Enzensberger mit dem Angebot, diese in Der Anderen Bibliothek herauszugeben, konkrete Ratschläge, Betreuung usw.) und indirekte Einflüsse (das Lesen von Enzensberger Büchern z.B. Der Untergang der Titanic) aufmerksam gemacht.

⁶ Ich lese, wie ein Walfisch Wasser Schluckt. In seinem Element, angereichert mit schwiebendem Plankton, hinter dem sich entfernt die Titanic abzeichnet, wie Hans Magnus Enzensberger sie untergehen ließ, und - merkwürdigerweise - das verschwommene Gestade des Gmundner Sees: Christoph Ransmayrs gesammelte Antworten eines Gesprächs am Rand der Rauriser Literaturtage, montiert von STANDARD-Redakteur Michael Cerha. - In: Der Standard 13.4.1992.

⁷ Die Analyse des Werkes habe ich auf Grund des Modells von Karlheinz Auckenthaler 'Achteck-Interpretation' durchgeführt:



Nach Erscheinungstermin (1984) nimmt der Roman *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* den ersten Platz im Schaffen Ransmayrs ein, und erst vier Jahre später (1988) folgt *Die letzte Welt*. Das Echo aber war bei *Der letzten Welt* wesentlich bedeutender als beim ersten Roman, es war sogar auffallend groß vor der Veröffentlichung. Dieser große Widerhall war auch insofern interessant, als man erst nach dem Erscheinen des zweiten Buches *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* zu beachten begonnen hat.

Mein Untersuchungsziel ist, wie bereits formuliert, herauszubekommen, ob der Roman, wie es der Autor selbst behauptet, wirklich ein Einzelfall sei? Ist es einer, dann warten wir gespannt auf das neue Buch, das der nächste Einzelfall sein und infolgedessen etwas Neues, Einmaliges bringen wird. Ist es keiner, wie ist dann Ransmayrs Aussage zu widerlegen? (Mit diesem Punkt ist bereits die dritte im Modell genannte Ebene, die textexterne, angesprochen. Als Rezipient äußere ich meine Bedenken den Erfolg betreffend, und gleichzeitig reagiere ich auf die Feststellungen der anderen Rezipienten.)

Meine Annäherung gestalte ich folgenderweise: Am Beginn untersuche ich die Romane auf der Basis der textinternen Ebene, und zwar als erstes die sprachliche, dann die mediale und zuletzt die thematisch-kompositorische Struktur. Nach der Analyse komme ich zur Ausführung des Vergleichs und beende meinen Gedankengang mit der Darlegung der Ergebnisse. Zum Ausgangspunkt habe ich die Sprache gewählt, weil das der einzige Punkt ist, in dem die Rezipienten und Kritiker gleicher Meinung sind. Von den lobenden Rezensionen, die das Werk für eine sprachlich phantastische, geradezu unübertreffliche Leistung halten, unterscheidet sich die Meinung der Kritiker nur im Grad der Beurteilung der "Sprachgewaltigkeit". Diese Einhelligkeit ist provozierend.

Das Buch *Die letzte Welt* erzählt Ovids Verbannungsgeschichte und stellt eine Paraphrase der Metamorphosen dar. Ein Freund von Ovid namens Cotta macht sich auf den Weg, um den Dichter und sein Buch zu finden. Der Hauptfaden ist die 'Entdeckungsreise' des Freundes. Ovid findet er nicht, aber das Buch kann er aus Erzählungen von den Gestalten der Stadtbewohner, ihrer Lebensgeschichte, ihrer Besucher wie ein Puzzle-Spiel rekonstruieren. Diese 'Entdeckungsreise' wird mit einer genau durchdachten Struktur der sprachlichen Elemente und mit präzis konstruiertem Aufbau der anderen zwei Strukturen, der medialen und thematisch-kompositorischen dargestellt.

Die "Sprachgewaltigkeit" Ransmayrs (die ich einfach in qualitative sprachliche Leistung übersetzen würde) zeigt sich nicht in der Verwendung verschiedener Stilelemente wie Metapher, Symbol, Synekdoche, usw., sondern eben in der Kunst der Strukturierung. Die Auswahl der Wortfelder wird von der Geschichte und von den Nebengeschichten bzw. Nebensträngen bestimmt. Diese Wortfelder vermitteln erstens als Wortfeld an und für sich Bedeutungen, zweitens sind ihre Bestandteile als ständige, d.h. wiederkehrende Strukturelemente im ganzen Verlauf des Romans wichtig, und drittens ist auch der Zusammenhang zwischen den einzelnen Feldern Bedeutungsträger. [Es folgt eine Aufzählung der Wortfelder mit ihren Unterbegriffen: Natur - Tier, Pflanze, Stein, Wetter, Feuer, Wasser, Landschaft; Mensch - Gefühle (Einsamkeit, Verlassenheit, Sinnlichkeit, Abgeschiedenheit usw.), Kontakte (Mensch-Mensch, Mensch-Tier, Machthabende-Untertanen, Cotta-Stadt = Naso-Stadt, Brief), Abergläubische; Technik - Mikrophone, Bus, Film, Konservenbüchsen, Telephon usw.; Kunst - Literatur, Musik, 'Malerei', Film]. Unter Wortfeld an und für sich verstehe ich die Bedeutung der Wörter, die sie zu einer Wortfamilie machen. Diese erste Bedeutung demonstriere ich am Beispiel der Natur. Einerseits dient sie als Beschreibungsmittel der Stadt, deren Umgebung, des Wetters oder der Vegetationsänderung, andererseits sind Steine und Tiere Ergebnisse der Verwandlungen. Beide Erscheinungsformen durchweben den Roman. Man findet kein Kapitel, wo die zu den einzelnen Wortfeldern gehörenden Zeichen (Moos, Stein, Orkan, usw.) fehlen würden, ihre Wiederholung, wie auch die Wiederholung von Textteilen, Geschehnissen oder Handlungen, ist systematisch eingebaut. Entweder sind diese Begriffe einzelne Bindungselemente, um die Kontinuität aufrechtzuerhalten, deren Platz deswegen genau überlegt ist, oder sie sind Bestandteile einer Beschreibung: "Trachila: Diese eingebrochenen Mauern aus Kalkstein, Erkerfenster, aus denen Föhren und Krüppelkiefern ihre Äste streckten, diese geborstenen, in rußgeschwärzten Küchen, in Schlafkammern und Stuben gesunkenen Dächer aus Schilf und Schiefer, und die im Leeren stehengebliebenen Torbögen, durch die hindurch nur noch die Zeit verflog - das mußten einmal fünf, sechs Häuser gewesen sein, Ställe, Scheunen..." (LW, S.14). (Die Beschreibung ist ein gern verwendetes Mittel des Schriftstellers, egal ob es um die Vergegenwärtigung von Landschaften, Tieren, Wettererscheinungen oder Menschen geht.) Die Verknüpfung, die Gebundenheit, die Abhängigkeit der Gruppen voneinander ist selbstverständlich, schon von der Geschichte der Menschheit her, abgesehen davon, ob es sich z.B. um Mensch-Natur, Mensch-Technik oder Natur-Technik handelt. Im Buch wird die Mensch-Natur Beziehung um einen neuen Aspekt bereichert, die Menschen

verwandeln sich nämlich in verschiedene *Naturerscheinungen*. Die aufgezählten Wortfelder existieren parallel zueinander. Die Wörter, aus denen sie bestehen, die Zeichen und ihre Bedeutungen sichern die Kontinuität zwischen den Kapiteln.

Die Möglichkeit, auch die weiteren Wortfelder mit Beispielen zu illustrieren, ist natürlich gegeben. Da es aber für die Untersuchung der Arbeitsmethode und des Sprachgebrauchs nichts Neues bringt, verzichte ich darauf. Ein kurzer Hinweis noch auf die Satzstruktur: Kurze und lange, aber genau (oft zu genau) konstruierte Sätze wechseln ab, die von der zu erreichenden Spannung abhängen.

Die Sprache selber hat bei Ransmayr nicht nur die Funktion eines Materials, das man bearbeitet bzw. womit man arbeitet, sondern sie wird selber zum Gegenstand. Deutlich zeigt sich das in der Figur von Arachne, der taubstummen Weberin; in den Klagen von Cotta über die Sprachlosigkeit der Stadtbewohner wie Lycaon oder Fama; im Handzeichen von Augustus, was dann von allen eigenwillig gedeutet wird, oder in der Gestalt des Pythagoras: "Nasos Knecht war keiner. Anrede mehr zugänglich" (LW, S.17). Weitere Beispiele: "Und doch: Echo sprach mit dem Fremden. Sie sprach sonst nie." (LW, S.123), "...und sinke nun in die Sprachlosigkeit zurück..." (LW, S.164).

Selbstverständlich stellt man sich in diesem Zusammenhang die Frage, warum Ransmayr so viel Wert auf die 'sprachliche Mitteilung' bzw. auf die Kommunikation legt. Die Frage möchte ich jetzt offen lassen und erst in einer späteren Phase meiner Ausführungen darauf eine Antwort geben.

Als nächstes komme ich auf die mediale Struktur zu sprechen. Neben der systematischen Verwendung der obengenannten Motive sind weitere wichtige Bauelemente darzustellen, um die Konstruiertheit und Kontinuität des Romans aufzuzeigen. Die einzelnen Kapitel haben keine Überschrift erhalten, wurden nicht betitelt, sie sind nur nummeriert. Diese Tatsache löst in mir normalerweise das Gefühl der Neutralität seitens des Schriftstellers aus, was aber in diesem Fall nicht bestätigt wird. Der Autor verzichtet zwar auf die buchstäbliche Sprache, dafür aber gibt er seine Absichten durch Zeichnungen bekannt. Sie beziehen sich selbstverständlich auf das jeweilige Kapitel, aber sie enthalten oft einen Hinweis auf das nächste. Im Kapitel IV. z.B. stellt die Zeichnung einen moosbedeckten Stein und Feuer dar. Der Stein symbolisiert Cottas Weg nach Trachila, bezieht sich auf Kapitel IV., das Feuer aber deutet auf die nächste Einheit hin, in der Echo erzählt, daß Naso seine Geschichten aus dem Feuer oder der Asche

gelesen hat. Wichtig ist, daß diese Numerierung mit römischen Zahlen ausgeführt worden ist, wodurch einerseits die Beziehung zur dargestellten Zeitepoche realisiert wird, andererseits diese Ziffern eine breitere Skala der graphischen Darstellung ermöglichen.

Zwei weitere Auffälligkeiten finde ich noch beachtenswert. Von denen gehört die erste zu der medialen Struktur die zweite zum medialen Kontext. Erstens, die Verwendung mehrerer literarischer Untergattungen, die, um sie hervorzuheben, kursiv oder in Blockschrift gedruckt sind und deren Erscheinungsform ganz unterschiedlich ist, z.B. die Form eines Wortes: "Feuer" (LW, S. 49), eines Satzes: "Keinem bleibt seine Gestalt" (LW, S. 11, S.111), eines Gedichts: "Ich habe ein Werk vollendet/ Das dem Feuer standhalten wird/ und dem Eisen/ Selbst dem Zorn Gottes und/ Der allesvernichtenden Zeit..." (LW, S. 50)

Zweitens die Reihe, innerhalb derer das Buch zum ersten Mal veröffentlicht worden ist, nämlich Die Andere Bibliothek. Die Leser erwarteten die Ausgabe mit bestimmten Vorurteile, deren Ursprung im Wesen der Reihe liegt. Diese Erwartungen sind aber dadurch gefärbt, daß der Herausgeber kein anderer als Enzensberger, der Mentor des Dichters ist.

Der Untersuchung der sprachlichen und medialen Struktur folgte die der thematisch-kompositorischen. Aus der Betrachtung der thematischen Struktur hat sich eine Liste möglicher Botschaften ergeben, die ich für die weitere Interpretation dieser Struktur ebenso wie für die Beantwortung der gestellten Frage sehr bedeutend finde.

Bevor ich darüber spreche, teilweise nur als Aufzählung, möchte ich zuerst meine auf die Komposition bezogenen Beobachtungen erläutern.

Der Roman besteht aus zwei Hauptfabeln, aus der Geschichte Ovids und aus Cottas Suche nach ihm. Die Hauptgestalt ist Cotta, den Ransmayr auf die Reise, auf die Suche geschickt hat. Seine Entdeckungen bzw. Begegnungen und dadurch die Geschichten der Metamorphosen und weiterer Texte von Naso werden in diesen Rahmen eingebaut. Diese Texte (Reden, Komödien, usw.) können als einer der Träger des kompositorischen Mittels, nämlich der der größeren gedanklichen Einheiten (äußere Struktur), bezeichnet werden. Diese sind mit den Botschaften des Romans identisch, aber ihr Durchweben des Werkes ist als Aufbaumittel zu betrachten. Die Abbildung der Botschaften verwirklicht sich in der sogenannten inneren Struktur, d.h. in den Äußerungen, Taten und Gedanken

der Personen. Diese Gestalten sind gegenwartsbezogen und mythologisch gleichzeitig, sie stehen sowohl in der Gegenwart des Romans und Ransmayrs als auch in der Mythologie. Sie sind Bürger (Seiler, Schnapsbrenner, Erzkocher, usw.), Künstler und Politiker dieser Zeit, gleichzeitig aber haben sie ihr Identifizierungszeichen aus der Mythologie behalten. Als Beispiel soll hier die Gestalt der Fama, der Göttin des Gerüchtes, stehen. Im Roman ist sie die ständige Beobachterin, die Allwissende, die nach der Versteinerung ihres Sohnes noch dazu geschwätzig wird. Die Reihe der Beispiele ist fortsetzbar, weil jede Gestalt durch irgendein Zeichen zu identifizieren ist (Phineus, der Schnapsverkäufer und Schlangenbeschwörer; Theseus, der Vergewaltiger, usw.).

Das Buch ist in 15 Kapitel aufgeteilt, wie auch Ovids Metamorphosen aus 15 Büchern bestehen. Die letzten erwähnten Punkte könnte man auch vom Kontext her als Interpretationsebene betrachten, in welchem Fall die Komposition eine Anregung schafft gegebenenfalls die intertextuelle Ebene heranzuziehen.

Nach diesen Auslegungen finde ich meine Einschätzung bestätigt, daß dieses Werk sprachlich und kompositorisch eine qualitative Leistung ist. Es ist genau durchdacht und aufgebaut, vielleicht sogar zu genau, mit der Genauigkeit eines Mathematikers. Es mag sein, daß eben diese Konstruiertheit es ausmacht, daß die Leser am Roman "hängenbleiben", ich finde aber die Bezeichnung "sprachgewaltig" trotzdem übertrieben.

Im Zusammenhang mit der thematischen Struktur gebe ich einen Überblick über die Botschaften des Buches. "Keinem bleibt seine Gestalt" und "Jeder Ort hat sein Schicksal" (LW, S.141) - das sind diejenigen Thesen, um die Ransmayr sein Werk aufbaut.

Das Buch ist als Roman über die Literatur geplant worden, "das Verschwinden und die Rekonstruktion von Literatur, von Poesie"⁹. Diese Intention ist trotz Akzentverschiebung beibehalten worden, und ist ebenso den Verwandlungen ausgesetzt wie alles andere im Roman: "wie auch nach der Zerstörung der Literatur unweigerlich neue Literatur entsteht"¹⁰.

Der dritte zu erwähnende Punkt ist der Gedankenkreis Macht-Kunst, Macht-Wissenschaft, wozu in diesem Falle die Manipulation der Literatur, die Funktion des

⁹ Finkbeiner, Hans Dieter: Heavy Metal Fantasy. Warum ist Christoph Ransmayrs Roman "Die letzte Welt" der Darling aller Kritiker? Ein solcher Erfolg ruft Entlarver auf den Plan: Ransmayr wird als Comic-Autor enttarnt. - In: Profil Nr.5 6.2.1989.

¹⁰ Ein Flaschenpost aus der Antike. Spiegel-Autor Harald Wieser über den Dichter Ovid - und Christoph Ransmayrs Roman "Die letzte Welt". - In: Spiegel Nr.37 12.9.1988.

Staatskünstlers, die Rolle der Opposition, die Schleichwege der Diktatur, die Manipulierung des Ruhms und die Frage der Ehre (einerseits die Ehre Nasos, andererseits Cottas Streben nach Ehre, was er vom Entdecken des Buches erhofft) zugezählt werden können.

Jaroslav Kovář¹¹ hat den Roman auf Grund des dargestellten Verhältnisses zwischen Kunst und Macht als ein politisches Buch bezeichnet. Meines Erachtens ist dieser Aussage einiges hinzuzufügen, wie die Beschreibung der Beziehung zwischen Machthabenden und Untertanen, die 'Aufgeklärtheit' der Machthabenden, die Darstellung der Diktatur und des Exils oder der Ausdruck der Machtansprüche durch Namensgebung.

Man kann teilweise schon die genannten Themenbereiche, wie das Flüchtlingselend gegenwartsbezogen nennen, ebenso wie die direkten oder indirekten Hinweise auf die sterbende Umwelt und die fehlende Kommunikation der Menschen. Wir sind jetzt bei dem Punkt, wo ich kurz den Faden 'sprachliche Mitteilung' wieder aufnehme. Ich bin nämlich der Meinung, daß Ransmayr die verschiedenen dargestellten Schichten der Sprache bzw. Sprachlosigkeit bewußt als Charakterisierungsmittel für die Präsentation der menschlichen Kontakte bzw. Kontaktlosigkeit eingesetzt hat.

Ist *Die letzte Welt* ein österreichisches Buch? Die Antwort lautet ja. "Keinem bleibt seine Gestalt" - die zentrale Problematik des Romans richtet sich meines Erachtens nach dieser Aussage.

Die letzte Welt - so der Titel des Romans, symbolisiert einerseits die Geschichte der Welt (die Wandelbarkeit des einzelnen Seins und die der Weltgeschehnisse), andererseits steht sie für unsere Welt. Die Geschichte der Welt, auch unserer, ist nichts anderes als die Geschichte der Vergänglichkeit.

Die Ereignisse werden am Beispiel der 'Alten Welt' also an dem der Mythologie dargestellt. Mythos und Mythologie besitzen bei Ransmayr aus verschiedenen Gründen eine wichtige Rolle. Die Vergegenwärtigung des Mythos bietet den schriftstellerischen Möglichkeiten sowohl sprachlich als auch thematisch mehr Raum. Ein gutes Beispiel dafür ist die Verbundenheit des antiken und modernen Mythos (Film).

¹¹ Kovář, Jaroslav: Acht Thesen zu Christoph Ransmayrs Roman "Die letzte Welt". - In: LUK NR.245/246 1990, S.193-200.

"Im unhistorischen Raum des Mythos hat vieles Platz... auch die scheinbar zeitgeistigen Anachronismen"¹², wie die technischen Erfindungen (Telephon, Bus, Mikrophon, usw.) und auch das gegenwärtige Verhalten, die Lebensweise der aufgeführten Personen.

Die Geschichte der Vergänglichkeit betreffend sind noch zwei weitere Ergänzungen zu machen. Erstens möchte ich die Aufmerksamkeit auf die in der Mitte des Romans zu findende Untergangsgeschichte lenken. Deucalion und Pyrrha waren "...die Letzten, einzige Trauergäste am Grab der Menschheit" (LW, S.166), "eines an seiner wölfischen Gier, seiner Blödheit und Herrschaftsucht zugrundegegangenen Geschlechts" (LW, S.169), und auch Zeugen bei der Entstehung einer neuen Menschheit, "die eigentliche und wahre Menschheit genannt, eine Brut von mineralischer Härte, das Herz aus Basalt, die Augen aus Serpentin, ohne Gefühle, ohne eine Sprache der Liebe, aber auch ohne jede Regung des Hasses, des Mitgefühls oder der Trauer" (LW, S.169).

Durch Verwandlung (worauf sich meine zweite Ergänzung bezieht) ist unsere Vergänglichkeit bestimmt. "Sie ist Ausweg einer Gegenwart, für die selbst der Tod kein Ausweg wäre"¹³, oder "Die Verwandlung [...] trägt das Schicksal in sich. Und das für alle unvermeidliche Schicksal ist die Vergänglichkeit"¹⁴. Die Verwandlungen spielen sich nicht nur auf der Schicht der Mythologie ab (Procne und Philomela verwandeln sich in Nachtigall und Schwalbe), sondern auf zwei weiteren Ebenen. Erstens auf der des Fastnachtumzugs, was den Leuten eine Möglichkeit bietet, ihre Geheimwünsche zu verwirklichen, zweitens auf der Schicht des Alltags, d.h. man ändert sich im Laufe des Tages mit den Aufgaben und Begegnungen, z.B. wie sich die Männer in Echos Armen in Herren, Tiere oder Säuglinge verwandeln.

Diese Problematik demonstriert Ransmayr mit Cottas Schrecken, "mit dem er am Sturz des Dichters nicht bloß die Tragödie eines gefeierten Mannes wahrgenommen hatte, sondern deutlicher noch die Zeichen einer alles vernichtenden, alles verwandelnden Vergänglichkeit" (LW, S.145).

"Keinem bleibt seine Gestalt'- ein 'österreichischer Satz', der einen Ton angibt, den auch Peter Turrini in Furlani, dem Roman von Gerald Szyszkowitz, feststellte: [...] ein

¹² s. Anm. 10.

¹³ ebd.

¹⁴ Nikics, Anita: Die Ebenen des Erzählens und deren Bedeutung im Roman "Die letzte Welt" von Christoph Ransmayr. - Seminararbeit (getipptes Manuskript) 1990.

ganz und gar österreichisches Verhalten: Niemand ist, was er ist, oder zumindest alles gleichzeitig" - sagt Klaus Zeyringer¹⁵. Dieser Punkt bezeichnet nur einen Grund von vielen, aus denen man diesen Roman als österreichisch bezeichnen kann. Laut Zeyringer sind folgende Merkmale für die österreichische Literatur der 80er Jahre charakteristisch: Darstellung der Macht-Kunst, Macht-Wissenschaft Beziehung (Kultur als Repräsentanz?, Beziehung Staat und Schriftsteller); das Motiv der Reise; Isolation des Individuums in der Gesellschaft; Hoffnung und Ausweglosigkeit des Landlebens und überhaupt eine "massive Reaktion auf politische Zustände und Ereignisse".¹⁶ Prägend ist außerdem die Arbeit mit mythologischen Stoffen. Einerseits werden alte Mythen neu aufgelegt, andererseits wird der sogenannte Entdecker-Mythos neu bearbeitet. Die Aussage ist also bestätigt, es ist ein österreichisches Buch.

Diese Einordnung, also der Platz unter anderen österreichischen Werken verstärkt mich in meinem Zweifel und ermuntert mich der Frage "Einzelfall oder nicht?" weiterhin nachzugehen. So komme ich ich zum ersten Ransmayr Roman *Die Schrecken des Eises und der Finsternis*. Worin liegt also das Anderssein der Bücher, was macht sie zum Einzelfall?

Von der textinternen Ebene ausgehend, kann man sowohl Unterschiede als auch Ähnlichkeiten der sprachlichen, medialen und thematisch-kompositorischen Struktur feststellen. Die Fabel dieses Romans stammt aus einer ganz anderen Zeit und einem anderem Kreis. Sie erzählt über die k.u.k. österreichisch-ungarische Nordpolexpedition im Jahre 1872, über die Entdeckungswut und Niederlage (in dem Punkt, und einzige und allein in dem es ein Einzelfall, aber das auch nur in Ransmayrs Schaffen, es gibt nämlich mehrere literarische Werke zu diesem Thema, um nur einige zu nennen: Hans Magnus Enzensberger: *Der Untergang der Titanic*, Stefan Zweig: *Sternstunden der Menschheit*, Konrad Bayer: *Der Kopf des Vitus Bering*, Alfred Kubin: *Die andere Seite*).

Aufgrund des Stoffes kann sich der Schriftsteller anderer Sprachmittel bedienen. Trotzdem finden wir eine Reihe von Ähnlichkeiten in den Bereichen der sprachlichen, kompositorischen und medialen Struktur. Die mehrfachen Erscheinungen der Sprache (Dialekt, Tagebuchnotizen, Sprachlosigkeit), die Anwendung bestimmter Wortfelder

¹⁵ "Kein schöner Land" und "Keinem bleibt seine Gestalt". Tendenzen österreichischer Literatur der achtziger Jahre. Vortrag, gehalten von Klaus Zeyringer beim Symposium "Österreichische Literatur nach 1945" am 21.9.1992 in Szeged, Ungarn.

¹⁶ ebd..

(Natur, Mensch, Technik, wenn auch nicht so systematisch aufgearbeitet) und die vom zweiten Buch wohlbekannten Beschreibungen sind auch hier charakteristisch.

Dieser Roman wie auch Ransmayrs Essays beinhalten viele dokumentarische Elemente (Anwesenheitsliste, Fachhinweise für Touristen, Bordbuch usw.) und sind sichtbar getrennt. Er bringt sie als Information, Anhang oder Ergänzung; er fügt sie nicht direkt in den von ihm selber verfaßten Text ein. Es gibt keine Ineinandermischung der Stilebenen und medialen Mittel. Die Zeichnungen, die Bilder, die Dokumente der verschiedenen Archive, die Übereinstimmungen mit historischen Geschehnissen und geographischen Daten, die Biographien sind strukturell selbstständige Elemente des Werkes. Dieses Verfahren ändert sich. In *Der letzten Welt* ist nur die Schriftart der Ovidschen Texte kursiv gedruckt, sonst werden auch die verschiedenen historischen Geschehnisse aus einer Sicht, aus der des Erzählers (Er-Erzähler) aufgezeichnet.

Beide Romane bestehen aus mehreren Geschichten. Die Fabeln im Roman *Die Schrecken des Eises und der Finsternis*, außer der Vorwegnahme, daß die Expedition zurückkehrt und Mazzini verschwindet, werden linear gestaltet und auf bestimmte Weise voneinander getrennt (Textsorten, Kapiteleinteilung, Schriftart). Die Geschichten des Buches *Die letzte Welt* sind eng miteinander verbunden und ineinander verschmolzen.

Wie er das mit Cotta tut, hat Ransmayr auch Mazzini, die einzige fiktive Gestalt des Romans, auf die Suche geschickt.

Die Kapitelbetitelung geschieht hier mittels Überschriften, die durch eine Doppelbedeutung dieselbe Rolle, die der Vermittlung übernehmen (Atmosphäre, Stimmung, Gefühlsausdruck, Vorwegnahme) wie die Zeichnungen in *Der letzten Welt*.

Die interessante Tatsache, daß bestimmte Personen, zum Beispiel die Gestalt der Weberin, auch im zweiten Roman auftreten, ist ebenso von der intertextuellen Ebene her zu deuten wie die schon erwähnte Übereinstimmung historischer Geschehnisse, geographischer Daten und Biographien. Die eine Rolle des Vergleichs mit weiteren Entdecker-Geschichten ist auch von dieser Ebene aus zu erklären, die andere ist vom kompositorischen Charakter.

Auch die Betrachtung der thematischen Struktur weist gewisse und gleichzeitig wichtige Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten auf. Von den - oben als Nebenstränge bezeichneten - Inhalten und Botschaften treffen wir hier auf die folgenden: Beziehung

zwischen Macht und Wissenschaft; Machtansprüche über die Natur, die sich in der hastigen Namensgebung zeigen (Insel Klagenfurt, Kronprinz Rudolf Land, Cap Buda Pest, Cap Grillparzer); Jagd nach Ruhm und Ehre; Beziehung der Machthabenden und Untertanen, ebenso wie menschliche Kontakte (Parallel Cotta-Stadt, Naso-Stadt, Mazzini-Stadt) und Darstellung der menschlichen Gefühle (die gleichen negativ wirkenden Eigenschaften: Einsamkeit, Verlassenheit, Abgeschiedenheit, usw.).

Die wichtigsten Botschaften sind aber die Wirklichkeitsauffassung des Romans, der Ausdruck der Vergänglichkeit und die Rolle der Mythologie.

Über die Wirklichkeitsauffassung äußert sich Ransmayr wie folgt: Es sei seine "Intention zu zeigen, daß die Wirklichkeit uneinholbar ist. Das Buch wäre ja sonst auf die Fiktion eines historischen Romans hinausgelaufen."¹⁷ "Die äußerste Identität herstellen, das wollte ich schon, aber eine, von der immer klar ist, daß sie heute hergestellt wird."¹⁸

Unmittelbar zeigt sich das in der Gestalt Mazzinis, der die Erfindung der Wirklichkeit zu schaffen versucht, und scheitert (*Die letzte Welt* = "Chronik des Scheiterns"¹⁹), und dazu ist er selbst eine Figur der Phantasie und wird im Beziehungsnetz von Illusion und Wirklichkeit dargestellt (die durch die Träume der Matrosen und durch die Realität aufzeigt werden).

Auch die Geschichte Mazzinis und der Expedition ist eine Verwandlungsgeschichte und genauso eine Parabel der Vergänglichkeit. Man findet auch Beispiele für die Schichten der Verwandlungen (durch die Sucht nach Ruhm in Tiere, Fasching usw.) sowie für die Repräsentation der Vergänglichkeit (Tod, Ruhm ist nicht allgegenwärtig, Mazzini verschwindet, usw.). Der 'österreichische Satz': "Keinem bleibt seine Gestalt"²⁰ trifft schon auf dieses Buch zu, wie auch die Zugehörigkeit zu einem Zweig (Arbeit mit Mythen) der österreichischen Literatur der 80er Jahre. *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* ist ein Beispiel für den modernen Entdecker- und Forschermythos.

Nach der Analyse der beiden Werke kommt man zur Schlußfolgerung, daß sie zahlreiche Ähnlichkeiten und Unterschiede aufweisen. Durch die thematische Struktur

¹⁷ s. Anm. 6.

¹⁸ ebd..

¹⁹ Heinrich-Jost, Ingrid: Das Ende der Metamorphosen. "Die letzte Welt" von Christoph Ransmayr. -In: Der Tagesspiegel 5.10.1988.

²⁰ s. Anm. 15.

werden Botschaften und schematisierten Ansichten vermittelt, die teils anders, teils dieselbe sind. Die Unterschiede liegen außerdem noch in der Betonung und Vermittlung der einzelnen Aussagen. Im Buch *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* z.B. wird die Betonung auf den Bereich Wirklichkeitsauffassung verschoben, und daneben bietet der Schriftsteller anderen Botschaften Platz. Aus denen und aus der Mythologie-Bezogenheit schließt man auf das "Österreichische" der beiden Werke.

Auch in bezug auf die sprachliche, mediale und kompositorische Struktur begegnen uns Unterschiede. Die Grundlagen sind aber identisch, nur die Arbeitsmethode hat sich geändert bzw. entwickelt, wobei für Ransmayr die vorherige Übersetzung der Metamorphosen eine große Hilfe bedeutete.²¹

Meiner Meinung nach sind diese Romane Einzelwerke, und zwar durch ihre unterschiedliche Fabel und das Umfeld des Schreibens, sie sind aber weder im tieferen Kern noch in der Struktur Einzelfälle. Ich halte diese Aussage durch das vorher Ausgeführte für bewiesen, doch man kann die Essays²² von Ransmayr oder das Werk *Strahlender Untergang*²³ zum Vergleich untersuchen (Arbeitsmethode, Gesellschaftskritik, usw.) oder seinen neuen Roman (Leibwächtergeschichte) anführen, über den er selbst behauptet, daß er eine Verwandlungsgeschichte sei. Im Wesen des Einzelfalles liegt der Grund des Riesenerfolgs also nicht.

²¹ Ransmayr, Christoph: Ovids Labyrinth. - In: Andreas Thalmayr: Wasserzeichen der Poesie. Bd.9.

²² Ransmayr, Christoph (Hg.): Im blinden Winkel. - Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1989. Ransmayr, Christoph: Przemysl. Ein mitteleuropäisches Lehrstück, S.7-13. Ransmayr, Christoph: Die Königin von Polen. Eine polnische Wallfahrt, S.122-148. Ransmayr, Christoph: Auszug aus dem Hause Österreichs. Unterwegs zur letzten Kaiserin Europas, S.258-283.

²³ Ransmayr, Christoph: Strahlender Untergang. Ein Entwässerungsprojekt oder Die Entdeckung des Wesentlichen. 1982